Weserkurier 13. April 2011

Wähler haben die Wahl gedanklich abgehakt

VON HANS-ULRICH BRANDT

Bremen. Keine Wechselstimmung, keine mitreißenden Themen, eine Opposition ohne große Durchschlagskraft – für den Bremer Politikwissenschaftler Lothar Probst ist die Bürgerschaftswahl „die mit Abstand unwichtigste in diesem Superwahljahr. Deshalb sei der Wahlkampf bisher nicht in Schwung gekommen. Und: „Das wird sich auch nicht mehr groß ändern."

Fünf Gründe zählt Probst auf, die für die fehlende Wahlkampfstimmung verantwortlich sind:

1. Die fehlende Wechselstimmung. Die große Mehrheit der politisch Interessierten komme zu dem Urteil: „Alles bleibt auch nach der Wahl wie es ist." Mit einem Regierungswechsel rechne niemand, dazu liege Rot-Grün viel zu weit vorn. Probst: „Die meisten Wahlberechtigten haben die Bürgerschaftswahl gedanklich abgehakt."

2. Es fehle das Gefühl, ein politischer Wechsel könne das größte Problem des Landes lösen, nämlich die miserable Finanzlage. Probst: „Alle in der Stadt wissen: Bremen ist ohnehin nicht zu retten." Deshalb sei die Finanzpolitik kein wirkliches Wahlkampfthema, es lasse sich schlecht politisieren und es mobilisiere die Menschen nicht, zur Wahl zu gehen. Probst: „Sie wissen: Keine Partei bekommt das in den Griff."

3. Die Bildungspolitik ist fast immer ein Top-Thema im Wahlkampf – in Bremen nicht. Probst: „SPD, Grüne und CDU haben sich auf einen Konsens in der Bildungspolitik geeinigt. Und dadurch, dass auch die CDU zugestimmt hat, fehlt ihr jetzt ein wichtiges landespolitisches Thema."

4. Das politische Spektrum wird immer unübersichtlicher, immer mehr Parteien und Wählergruppen treten an. Probst: „Das Angebot aufseiten der Opposition wächst und das schwächt sie insgesamt. Außerdem gibt es immer weniger gemeinsame Angriffspunkte."

5. Es fehle eine echte Herausforderin – Rita Mohr-Lüllmann, die Spitzenkandidatin der CDU, habe bisher zu wenig eigene Akzente setzen können, um als personeller Kontrapunkt zum amtierenden Bürgermeister Jens Böhrnsen (SPD) wahrgenommen zu werden. „So fehlt im Wahlkampf auch der personelle Schub und er wirkt langweilig." Probst verweist auf das Duell bei der Landtagswahl in Rheinland-Pfalz zwischen dem SPD-Ministerpräsidenten Kurt Beck und der CDU-Spitzenkandidatin Julia Klöckner. Das habe eindeutig für Spannung gesorgt. Von den Nadelstichen, die Klöckner Beck habe versetzen können, sei die CDU in Bremen weit entfernt. Zudem biete Böhrnsen durch seine sachliche und sympathische Art der Herausforderin auch wenig Angriffsfläche.

Die Tendenz der Parteien, die Zeit des Wahlkampfes immer stärker zu verknappen und die heiße Phase auf wenige Wochen vor dem Wahltermin zu beschränken, führt der Politikwissenschaftler im Wesentlichen auf zwei Gründe zurück: Zum einen würden die Parteien so Kosten sparen, denn Wahlkampf sei teuer. Und zum anderen würden sich die Wählerinnen und Wähler erst relativ spät, manchmal erst wenige Tage vor der Wahl, entscheiden, welche Partei und welche Kandidaten sie wählten.

Und generell gelte inzwischen: Früher habe es die Regierungsphasen und die Wahlkampfphasen gegeben. Heute, herausgefordert durch die mediale Dauerbeobachtung, herrsche ein latenter Wahlkampf. „Diesen Modus schalten die Parteien nie ab."